

Selbstdarstellung Netzwerk

Wovon gehen wir aus?

Interessante Zahlen und Fakten vorab:

- Die erste repräsentative Befragung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland zeigte, dass zwei von fünf Frauen im Verlauf ihres Lebens Opfer von körperlicher und/oder sexueller Gewalt werden, 13% von ihnen schwere sexuelle Gewalt (Vergewaltigung, Nötigung) erfahren (Schröttle, 2004).
- Eine amerikanische Studie aus dem Jahr 2000 geht davon aus, dass auf 5% aller Vergewaltigungen eine Schwangerschaft folgt. So wären das beispielsweise bei 8118 angezeigten Fällen von Vergewaltigung und schwerer sexueller Nötigung im Jahr 2006 (Quelle: www.bka.de) in Deutschland rund 406 Schwangerschaften aus sexuellen Übergriffen. Die angenommene Dunkelziffer ist 10-20 mal höher.
- Gewalt gegen Frauen ist überwiegend Gewalt durch männliche Beziehungspartner: die o.g. Studie ergab, dass jede vierte Frau Gewalt durch ihren Partner erfährt (Schröttle, 2004). In der Schwangerschaft besteht eine statistisch erhöhte Gefahr, dass ein potentiell gewalttätiger Mann seine Frau schlägt – infolgedessen gibt es ein erhöhtes Risiko einer Fehl- oder Frühgeburt und durch Gewalt verursachter Schwangerschaftskomplikationen (Hagemann-White, 2003).

Dem steht gegenüber, dass uns keine ausgearbeiteten Konzepte zur Beratungsarbeit mit derart traumatisierten schwangeren Mädchen und Frauen bekannt sind. Es ist jedoch von einem großen Informationsbedarf sowohl bei Fachkräften als auch bei Betroffenen auszugehen.

Wichtig zu wissen: wenn eine werdende Mutter unter einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS – häufige Folge eines Missbrauchs/einer Vergewaltigung) leidet, dann kommt diese in über 50% der Fälle intra-uterin beim werdenden Kind an und es wird bereits mit einer PTBS geboren, ohne jemals selbst direkt traumatisiert worden zu sein. Dieses Phänomen nennt man “sekundäre Traumatisierung”. Die Folgen sind gravierend und können über Generationen weitergegeben werden! Aber

mit professioneller Hilfe für Mutter und Kind kann dieser Kreislauf durchbrochen und gestoppt werden

Wer sind wir?

Im Netzwerk ‚Gewalt in der Schwangerschaft. Schwanger nach Gewalt‘ sind Frauen und Männer aus verschiedenen Berufen und Einrichtungen zusammengeschlossen, die in ihrer Arbeit mit dem Thema Schwangerschaft und Gewalt konfrontiert werden:

- GynäkologInnen und andere ÄrztInnen
- Hebammen
- PsychotherapeutInnen, insbesondere mit einer Spezialisierung im Bereich Traumatherapie
- RechtsanwältInnen

sowie MitarbeiterInnen von

- Frauenberatungsstellen
- Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen
- Familienberatungsstellen
- und anderen psychosozialen Beratungsdiensten.

Anstoß für die Gründung des Netzwerks war die Veranstaltung „Schwangerschaft als Folge einer Vergewaltigung – im Kontext häuslicher Gewalt und Gewalt während der Schwangerschaft“, die am 26.11.2005 vom Kölner Notruf in Kooperation mit pro familia Köln durchgeführt wurde. Hier wurde deutlich wie wichtig es ist, über dieses Thema zu sprechen und ein Netzwerk von Fachleuten zu gründen.

Was wollen wir?

Ziel ist es, Frauen in Köln und Umgebung, die

- durch körperliche, sexuelle oder psychische Gewalt schwanger wurden
 - Gewalt während der Schwangerschaft erleben
 - unter früheren Traumata leiden (z.B. sexueller Missbrauch in der Kindheit), die durch die Schwangerschaft aktualisiert werden
- schneller Hilfe und Unterstützung anbieten zu können.

Welche Fragen beschäftigen uns?

- Was bedeutet die zusätzliche Problematik einer Schwangerschaft in Verbindung mit dem Trauma einer Gewalterfahrung oder Vergewaltigung?
- Welche Auswirkungen hat Gewalt vor und während der Schwangerschaft auf den Verlauf der Schwangerschaft?
- Was bedeutet in dieser Situation ein Schwangerschaftsabbruch?
- Welche Probleme können sich in der Mutter-Kind-Beziehung ergeben, wenn die Frau das Kind austragen will?
- Welche Rolle spielt der Vater des Kindes?

und viele mehr.